

Die BaZ fragt

Martin Pfrunder: Die Autorität der Anstaltsmitarbeiter schulen

Zwischen den theoretischen Blockkursen erhalten die Gefangenenwärter und -betreuer in den Vollzugsanstalten eine praxisbezogene, von Chefbeamten begleitete Ausbildung. Martin Pfrunder, Direktor der Strafanstalt Lenzburg, erläuterte im Gespräch mit der BaZ sein Konzept und betonte, primäres Ziel der Aus- und Weiterbildung sei es, die in jedem Menschen vorhandene natürliche Autorität speziell beim Strafvollzugspersonal zu schulen.

Herr Pfrunder, Sie beschäftigen in Lenzburg rund 80 Mitarbeiter. Wieviele von ihnen haben bereits Kurse am Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal besucht?

Ich schätze, mehr als die Hälfte. Allen jungen Angestellten gegenüber erklären wir bereits bei der Anstellung, dass sie zu einer Aus- und Weiterbildung verpflichtet sind. Von den über 40jährigen haben bisher drei die Kurse besucht. Die meisten Mitarbeiter gehen gut motiviert in den Unterricht und kehren auch begeistert in die Praxis zurück. Dass man in den Kursen etwas lernen kann, hat sich in Lenzburg inzwischen herumgesprochen.

Wie läuft die praxisbegleitende Ausbildung in Ihrer Anstalt? Wer betreut die Kandidaten?

Das theoretisch Erlernte wird bei uns im Haus in die Praxis umgesetzt. Dabei betreuen Oberaufseher, in der Regel Chefbeamte, die Kursteilnehmer. An Hauskonferenzen und in Gesprächen zwischendurch werden Probleme diskutiert, Hintergründe ausgeleuchtet, Verhaltensweisen analysiert. Im Kontakt zwischen Lehrer und Diplomand gilt das Prinzip der «offenen Türen».

Worin besteht nach ihrer Auffassung das Ziel der Ausbildungskurse ?

Ich lege Wert darauf, dass meine Mitarbeiter ihre Autorität erkennen und fördern lernen. Autorität bedeutet nämlich nicht Macht oder Herumschreien. Letzteres beweist gerade eine Autoritätsschwäche. Autoritär ist ein Mensch dann, wenn er Verantwortung für etwas trägt. Das kann man lernen. Ziel der Kurse und der praktischen Ausbildung in der Strafanstalt muss es deshalb sein, mehr über sich selber, über sein Verhalten, seine Ausstrahlung und seine Reaktionen gegenüber Mitmenschen zu erfahren. Wenn ein Insasse sich weigert zu arbeiten, muss der Aufseher mit ihm reden und ihm vor Augen führen, dass er *sich selber* und *nicht* die Umwelt sabotiert. Bei all dem gilt es stets zu bedenken, dass wir nicht den Auftrag haben, Häftlinge heranzuzüchten, die ihr ganzes Leben im Zuchthaus verbringen, sondern dass wir die Gefangenen auf ihren Wiedereintritt in den Alltag vorzubereiten haben. Um all diesen Aufgaben gewachsen zu sein, muss der Strafvollzugsangestellte sehr viel über sich selber wissen.

Welche Kosten verursachen die Kurse und welche zusätzlichen Weiterbildungsmöglichkeiten bieten Sie Ihren Mitarbeitern ?

Grundsätzlich entstehen unseren Angestellten durch die Aus- und Weiterbildung keine Kosten. Wir finanzieren ihnen sowohl die Spesen wie auch das Kursgeld. Für die gesamte Ausbildung setzen wir einen Franken des täglichen Gefangenenkostgeldes ein. Das reicht insofern nicht, als wir für die wochenweise abwesenden Diplomanden pensionierte Mitarbeiter einstellen müssen, die auch entschädigt sein wollen. An zusätzlichen Kursen organisieren wir zweimal jährlich hausinterne Weiterbildungsveranstaltungen sowie Besichtigungen anderer Vollzugsanstalten. Ausserdem sind wir bestrebt, dass auch unsere Berufsleute regelmässig Fachkurse besuchen.

Interview: Peter Schibli